

DER MANN AUS DEM EIS





DER MANN AUS DEM EIS

DAS BUCH ZUM FILM VON FELIX RANDAU
HERAUSGEGEBEN VON ALBERT ZINK

RECLAM





Inhalt

- 7 Vorwort
- 10 Ein Interview mit dem Ötzi-Darsteller
Jürgen Vogel
- 22 Der Mann aus dem Eis – das Drehbuch zum Film
- 80 Ein Interview mit dem Regisseur Felix Randau
- 94 Was wissen wir über den Mann aus dem Eis
tatsächlich?
- 182 Lektüretipps



Vorwort

Ötzi tatsächlich auf der Leinwand zu sehen, lebend, atmend, liebend, war für mich ungemein faszinierend. Seit vielen Jahren erforsche ich die Mumie zusammen mit einem interdisziplinären Team aus Wissenschaftlern. Wir fanden und finden immer mehr Details zu seinem Leben, seinen Krankheiten und natürlich auch über seinen gewaltsamen Tod heraus. Felix Randau erzählt in seinem Film eine Geschichte, wie sie sich tatsächlich abgespielt haben könnte. Ob es tatsächlich so ablief, kann natürlich niemand wissen – der älteste Mordfall der europäischen Geschichte muss letztlich als ungelöst gelten –, aber wir bekommen eine Idee von der Welt, in der Ötzi gelebt hat, von seinem Lebensraum mit all seiner lebensfeindlichen Gewalt, vom beschwerlichen Alltag, der möglicherweise noch dazu geprägt war von Rivalitäten zwischen einzelnen Gruppen. Der Film haucht Ötzi Leben ein und bietet dem Zuschauer einen beeindruckenden und unmittelbaren Blick auf eine Zeit, die lange vergangen scheint, – und zugleich sehen wir uns gewissermaßen mit unserer eigenen Vergangenheit konfrontiert.

Was interessiert uns so an der Gletschermumie Ötzi? Warum strömen jährlich Tausende Menschen in das Südtiroler Archäologiemuseum und warum berichten Medien weltweit über jeden neuen wissenschaftlichen Befund? Ötzi ist einmalig, die älteste Mumie Europas und mit Sicherheit der am besten untersuchteste »historische Patient«. Er teilt mit uns seine Leiden und Beschwerden, von Gefäßverkalkung und Gelenkschmerzen bis hin zu Magen- und Darmproblemen, und wurde schließlich Opfer eines Mordes. Zwar hat er vor etwa 5300 Jahren gelebt, aber er war natürlich ein Mensch wie wir, und er regt uns dazu an, unser eigenes Leben und unsere Vergänglichkeit zu reflektieren.

Dieses offizielle Buch zum Film *Der Mann aus dem Eis* startet

mit einem Interview mit Ötzi-Darsteller Jürgen Vogel. Darauf folgt das komplette Drehbuch und ein Interview mit dem Drehbuchautor und Regisseur des Films Felix Randau. Im abschließenden Teil können Sie aus der Perspektive der Forschung auf die Mumie blicken und erfahren, was man seit ihrer Entdeckung vor etwas mehr als 25 Jahren an Erkenntnissen gewonnen hat. Die Befunde sind anschaulich erläutert und auch in ihrer Bedeutung über die reine Mumienforschung hinaus dargestellt.

Ich danke Jürgen Vogel und Felix Randau dafür, dass sie sich unseren Fragen gestellt haben, und Port au Prince Pictures für die vielen Abbildungen, die die vorderen Buchteile illustrieren.

Albert Zink



A person wearing a brown fur coat is shown from the side, with their hand resting on a large, dark rock covered in snow. The background is a vast, snow-covered mountain range under a blue sky. The overall scene is cold and desolate.

EIN
INTERVIEW MIT DEM ÖTZI-
DARSTELLER
JÜRGEN VOGEL



Wie wurde das Projekt an Sie herangetragen? Hat es Sie sofort fasziniert? /// Felix Randau hat mir das Drehbuch geschickt, über die Agentur. Ich hab's gelesen und gesagt: komm, treffen wir uns, super Geschichte. Dann war alles ziemlich schnell klar: Ich habe den Produzenten kennengelernt, Jan Krüger; und der wusste ja, was wir bisher so gemacht haben, und er fand, dass unsere Truppe gut zu dem Rahmen passte, in dem man den Film realisieren wollte. Das Schöne an meinem Beruf ist, dass immer wieder Rollen kommen, die eine Herausforderung darstellen. Bei solchen Rollen lerne ich auch sehr viel: Man fängt an, sich für den Charakter, den man spielen soll, zu interessieren und sich mit ihm – und im Fall Ötzi auch mit seiner Zeit – zu beschäftigen. Diesmal musste ich jedenfalls gar nicht lange darüber nachdenken: Ich fand es einfach faszinierend, den Mann aus dem Eis zu spielen, auch weil es für mich etwas ganz Neues war.

Die Maske im Film ist außergewöhnlich und mit viel Liebe zum Detail ausgearbeitet. Wie lang waren Sie täglich in der Maske, und half Ihnen die äußerliche Verwandlung, sich in die Rolle hineinzufinden? /// Zwischen eineinhalb und zwei Stunden. Ja, die Maske und die andere Kleidung haben mir sehr geholfen, aber auch die Arbeit der Szenenbildner für die gesamte Ausstattung des Films war ungemein wichtig für mich, um in diese Zeit eintauchen zu können und zu spüren, wie die Materialien beschaffen waren, die von den Menschen verwendet wurden, wie sie gekleidet waren, welches Handwerkszeug und welche Waffen sie genutzt haben. Mich da einzufühlen, das hat mir die Sicherheit gegeben, mich auf dem Set zu bewegen und dabei authentisch zu wirken.

Ihr Kostüm war extrem aufwendig gearbeitet. Wie fühlte sich diese Kleidung an – mit moderner Funktionskleidung, wie wir sie kennen, hatte sie vermutlich nicht viel zu tun? Haben Sie tat-



sächlich Nachbauten von Ötzis Schuhen getragen oder waren es beklebte Wanderstiefel? /// Ich weiß auch nicht so genau, wie es Ötzi mit dieser Kleidung in den Bergen ergangen ist. Rein von der Wärme her reichte das, was er anhatte, aber was das Profil seiner Schuhe angeht – das war schon ein echt hartes Brot. Wir hatten das Glück, dass wir etwas darunterbauen konnten, sonst hätte ich dort, wo es wahnsinnig rutschig war, gar nicht selber drehen können, oben an dem Pass zum Beispiel, auf dreieinhalbtausend Metern. Ich schätze mal, dass Ötzi über die eisigen Stellen gekrochen ist. Aber man hat ja sogar schon einen Schneeschuh gefunden, der noch älter ist als Ötzi. Die Menschen kannten solche Hilfsmittel also schon. Dass die Klamotten wenig mit Funktionskleidung zu tun hatten, das stimmt nicht so ganz: Felle und Pelze sind schon wahnsinnig gut, sehr wasserabweisend, weil sie auch immer noch dieses natürliche Fett haben, und sie halten wirklich warm.

Der Aufstieg ins Hochgebirge muss Ötzi vieles abverlangt haben. Sie haben auch wirklich auf der Höhe gedreht, in der Ötzi gefunden wurde. Auch für Sie muss der Dreh also anstrengend gewesen sein. Waren Sie auf die extreme Höhe vorbereitet? /// Ja, ich bin zur Vorbereitung viel gelaufen, auch schon in



der Höhe, bei 1000 und 1500 Metern. Außerdem hatte ich allein deshalb schon lang genug Zeit, mich an die Höhe zu gewöhnen, weil die Szenen in den hohen Regionen erst am Ende der Drehzeit anstanden. Das heißt, ich hatte schon drei, vier Wochen in der Höhe gedreht, mal auf 2000 Metern, mal auf 3000, dann wieder auf 2000. Wenn man körperlich fit ist und viel trinkt, damit das Blut gut zirkulieren kann, dann ist das relativ gut zu vertragen. Jedenfalls funktionierte es bei mir sehr gut, aber es war schon sehr anstrengend, ja, auf jeden Fall.

Haben Sie alle Stunts und Kampfszenen selbst gedreht?

//// Ja, die Stunts haben wir alle selber gemacht, das macht ja auch Spaß. Wir hatten einen speziellen Kampfkurs, mit Rainer Werner. Ich habe schon einige Male mit ihm zusammengearbeitet, zum Beispiel für den Spielfilm *Stereo*. Für den Kampf zwischen André M. Hennicke und mir hat er die Choreografie entworfen. Wir haben immer wieder trainiert und geübt und die Bewegungen am Set dann eben angepasst.

Insgesamt wird im Film nicht viel gesprochen. Wie ist das für einen Schauspieler, wenn es so wenig Dialog gibt? //// Es ist eine interessante Erfahrung. Wir hatten trotzdem eine Sprache, eine vermutete Ursprache, ähnlich dem Rätoromanischen. Dafür gab es extra einen linguistischen Experten, der diese lautliche Sprache für den Film entwickelt hat. Wir konnten etwas formulieren, aber wenig. Ötzi bzw. Kelab ist viel allein unterwegs – ich fand das interessant. Spannung muss durch andere Mittel erzeugt und gehalten werden: durch Bewegung, die Kameraführung, die Geschichte muss ein bisschen mehr tragen als die Dialoge. Das ist ein bisschen wie in einem Actionfilm – da wird ja auch meistens nicht viel gesprochen.

Vieles geht über Mimik, Bewegung, Aktion: Vermutlich ist das schwerer darzustellen? Man muss doch sicher einen Mittelweg

finden: Expressiv spielen, damit der Zuschauer versteht, was in Ötzi vor sich geht, aber zugleich nicht zu sehr auftragen, damit das Ganze nicht slapstickartig wirkt wie in einem alten Stummfilm? /// Ja, genau! Definitiv! Genau dieses Maß muss man immer im Blick haben. Mit dieser Art des Spiels muss man die Spannung halten. Die große Herausforderung für mich bestand darin, dass ich als Ötzi viel allein unterwegs bin mit meinen Emotionen und dabei die Geschichte und die Bilder so ausfüllen muss, dass die Zuschauer das spannend finden. Das war schon eine große Verantwortung. Ich glaube, mir ist das ganz gut gelungen. Auch den anderen. Ich hatte das Glück, wahnsinnig tolle Schauspieler um mich herum zu haben. Susanne Wuest zum Beispiel, die meine Frau gespielt hat, oder André M. Hennicke als meinen Gegenspieler: Die waren alle fantastisch und haben mir sehr geholfen. Oder auch das Mädchen, das meinen Sohn gespielt hat: Ganz toll.

Der Jäger wird aus Rache selbst zum Täter; auch wenn seine Gefühle heute noch nachvollziehbar sind, so macht er sich doch selbst schuldig ... /// Das hat mich auch bei anderen Rollen schon immer wieder mal beschäftigt: Der Mensch will eigentlich Gutes und schafft doch Böses. Bei Ötzi wie auch bei vielen



Figuren, die ich gespielt habe, steht der Charakter des Menschen im Mittelpunkt. Jeder Mensch kann gleichzeitig gut und böse sein. Ötzi lässt sich von seiner Rache bis zum Äußersten treiben und spürt dann erst, dass er sich hat hinreißen lassen. Um Gerechtigkeit walten zu lassen, könnte in dieser Frühzeit eine Art Faustrecht gegolten haben; aber der Mensch hat auch Gefühle, ein Gewissen, das ist keine Erfindung der Neuzeit. Und genau das verbindet uns mit diesem Steinzeitmenschen. Seine Konflikte und Spannungen können wir heute genauso nachempfinden.

Erinnern Sie sich, wann Sie das erste Mal von Ötzi gehört haben? /// Das muss schon in der Zeit gewesen sein, als sie ihn gefunden haben, in den Nachrichten. Schon damals fand ich es faszinierend: ein Mann, 3200 Jahre älter als unsere Zeitrechnung, das ist echt Wahnsinn.

Wie war denn die Begegnung mit dem echten Ötzi in Bozen. Was geht einem da durch den Kopf? /// Der Rundgang durch diese Ausstellung in Bozen rund um den Ötzi ist total fesselnd, weil einem diese Zeit und Ötzis Leben sehr anschaulich vermittelt werden. Als ich ihn aber so gesehen habe, habe ich mich gefragt, ob er wohl jemals seine Ruhe findet. Und dann ist der so klein – da wusste ich, warum mir die Rolle angeboten wurde (lacht).

Würden Sie gerne in Ötzis Zeit leben? /// Das kann ich schwer sagen ... Die Vorstellung, außerhalb der Zivilisation zu leben und sehr reduziert das Leben aufs Jagd zu konzentrieren und aufs Überleben: Das ist in gewisser Weise reizvoll. Und die Sachen haben ja alle supergut funktioniert. Wir stellen uns die Steinzeit ja ein bisschen anders vor, aber was die Menschen damals hatten, war alles extrem durchdacht. Und sehr wirksam, sehr effektiv.

Hat es Sie überrascht, dass auch schon Ötzi Tattoos hatte? Was, glauben Sie, bedeuten sie? /// Das weiß man ja noch nicht so genau; man spekuliert, dass sie etwas mit Schmerzlinderung zu tun hatten. Ich glaube das nicht. Ich glaube, dass sie etwas mit Ritualen zu tun haben. Die Menschen haben halt immer an irgendetwas geglaubt, egal in welcher Form, aber es war immer wichtig, Rituale zu haben. Ich denke, dass auch Ötzis Zeitgenossen Rituale hatten, die ihnen halfen, mit Katastrophen, Tod oder auch glücklichen Situationen umzugehen. Das haben wir auch ein bisschen in unserem Film erzählt: Ötzi bzw. Kelab ist so eine Art Dorfpriester, einer, der die Leute in einer Form von Gesellschaft oder Dorfgemeinschaft zusammenhält, anhand von Glaubensdingen oder Ritualen.

Es ist ungemein faszinierend, wie sich die Menschen damals versorgt haben: die Tattoos sind vermutlich Belege für eine Art Akupunktur, und Ötzi hat giftige Pflanzen verspeist, um seine Darmparasiten in Schach zu halten. Glauben Sie, Sie könnten auf Dauer überleben ohne diese vermutlich über Generationen weitergegebenen Kenntnisse? /// Sagen wir mal so: Wir würden nicht so alt werden, wenn wir nicht bestimmte Dinge wie Heilen weitergeben würden, wenn wir die Medizin nicht hätten. Die Medizin hat sich ja im Grunde genommen entwickelt aus dieser Art des Heilens und des Erforschens von Kräutern. Das ist ja auch in der Natur des Menschen, dass er immer versucht, länger zu überleben bzw. überhaupt zu überleben. Ich glaube, wir würden jünger sterben, mit 40 wahrscheinlich, wenn wir diese Art des Wissens nicht weitergegeben hätten in unserer Gesellschaft.

Im Film wird gezeigt, dass für Ötzi die Wahrnehmungssinne wichtig waren: Riechen, Fühlen, Hören. Haben Sie selbst diese Zeit vielleicht bewusster erlebt? Und was haben Sie da für sich selbst mitgenommen? /// Es klingt vielleicht abgedro-

schen, aber es ist schon so: Wenn man in der Natur ist und anfängt, alles andere zu vergessen, ist man näher bei seinen Instinkten, die Sinnesorgane arbeiten bewusster. Wenn man mal alleine ein Wochenende wandern geht, spürt man das selber: Das Bauchgefühl spielt plötzlich wieder eine Rolle – gehst du diesen Felsen hoch oder nicht, gehst du rechts oder links? Diese ganzen Entscheidungen, die man instinktiv trifft, und die Dinge, die man wahrnimmt und hört, das verändert sich einfach dadurch, dass man in der Natur lebt. Ich glaube, ganz viele Menschen haben heute eine Riesensehnsucht. Ich kann das nachvollziehen, ich kenne dieses Bedürfnis auch. Aber auf der anderen Seite ist natürlich die Natur dein härtester Gegner, die Natur löscht einfach auch Leben aus, ohne zu fragen, ob es richtig oder falsch ist. Man muss also auch lernen, in dieser harten Natur zu überleben. Das war wahrscheinlich noch nie einfach.

Das macht ganz wesentlich diesen Film und diese Geschichte aus. Es ist kein romantischer Blick auf die Natur, sondern auch der Kampf wird gezeigt. /// Ja, genau, das denke ich auch.

Mögen Sie als gebürtiger Hamburger und in Berlin Lebender die Bergwelt? /// Es war großartig, eine längere Zeit in dieser



fantastischen Natur in Südtirol, Österreich und auch in Bayern zu verbringen. Naturerlebnis pur von morgens bis abends. Ich denke, das war eine der gesündesten Dreharbeiten, die ich jemals hatte. Auch privat gehe immer wieder mal wandern, an den Wochenenden: fünf-, sechsstündige Touren.

Sie haben einen Steinzeitmenschen gespielt: Sind Sie auf den Geschmack gekommen, gibt es vielleicht schon weitere solche Rollenangebote? /// (Lacht.) Nein, so funktioniert das nicht. Aber diese Rolle hat auf jeden Fall großen Spaß gemacht. Ich kann jetzt natürlich nicht einfach sagen, ich möchte nur noch



Steinzeitmenschen spielen, weil ich dann wenigstens in der Natur bin und nicht so viel reden muss. Ich bin längst wieder im Heute angekommen. Gerade verstärke ich die Eurocops in der zweiten Staffel der ZDF-Serie *Das Team*. Es geht darin um eine Polizeieinheit aus Mitgliedern mehrerer Länder, die grenzübergreifend tätig ist. Auch das ist eine spannende Herausforderung.

Vielen Dank für das Interview, Herr Vogel!

(Das Interview führte Bernd Jetschin)





DER MANN **EIS** DAS DREH-
AUS DEM BUCH ZUM **FILM**



(von Felix Randau. Fassung vom 11. Juli 2016,
mit Hinzufügungen vom 9. August)

Vorbemerkung

Die folgende Geschichte verzichtet auf Dialoge im klassischen Sinne und fällt daher in der geschriebenen Form kürzer aus, als man es von einem gewöhnlichen Drehbuch her kennt.

Aufgrund der Lebensumstände der erzählten Epoche darf man sich die Charaktere als älter aussehend vorstellen, als es die biologischen Altersangaben vermuten lassen würden. Wir werden dem durch eine entsprechende Besetzung bzw. das Maskenbild gerecht.

Die Geschichte ist natürlich fiktional, wurde aber in jederlei Hinsicht auf ihre historische, ethnologische und soziologische Glaubwürdigkeit hin von Fachleuten überprüft.

Länge des Films: 96 Minuten.

Im Folgenden kursiv: Geräusche; fett: Personen, die zum ersten Mal auftauchen. »POV« steht für *point of view* – das dann Folgende wird aus der optischen Perspektive bzw. dem Blickwinkel des jeweiligen Akteurs gezeigt.

Ich träumte, wie die Barbaren in Rom
einfielen und die Stadt niederbrannten.
Ich war einer der Barbaren.

Albert Camus, *Tagebücher*

Charaktere:

Kelab (zwischen 40 und 50), heute unter dem Namen »Ötzi, der Mann aus dem Eis« bekannt. Oberhaupt einer sesshaften Sippe.
Kisis (zwischen 30 und 40), Kelabs Frau.
Rasop (9), Sohn von Kisis und Kelab.
Toran (zwischen 40 und 50), ein Mitglied der sesshaften Sippe Kelabs, werdender Vater.
Krant (zwischen 40 und 50), Oberhaupt einer nomadisch lebenden Sippe.
Gosar (zwischen 20 und 30), Krants Sohn.
Tasar (zwischen 20 und 30), Krants zweiter Sohn.
Mitar (zwischen 20 und 30), Tasars Frau.
Ditob (zwischen 50 und 60), ein Jäger, der sich sesshaft machen will.
Kulan (zwischen 20 und 30), Ditobs Tochter.
Gris (zwischen 30 und 40), ein fahrender Händler, der sich in unbekanntem Gebiet bewegt.
Ein Gefangener und weitere Mitglieder der genannten Sippen.